

In dieser Woche vor 30 Jahren erschien die erste Ausgabe der Universitätszeitung

Die UZ - Propagandist im Dienste der Hochschulpolitik der SED, Informator und Ratgeber im Leben der Universität

Die Leitlinien in der Entwicklung der „Universitätszeitung“ der KMU und einige Einblicke in ihre Geschichte. Von Dr. Günter Katsch, Mitglied des Redaktionskollegiums

Dank an alle unsere Mitstreiter

In dieser Woche ist die „Universitätszeitung“ der KMU 30 Jahre alt geworden. 30 Jahre journalistische Arbeit als Organ der Universitätspartei und später der SED-Kreisleitung heißt Hilfe und Unterstützung vieler Genossen aus allen Grundorganisationen unserer Kreisparteiorganisation für die UZ. Die Arbeit wäre nicht machbar ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer. Deshalb bedanken wir uns heute bei all denen, die uns mit Rat und Tat zur Seite stehen: bei den Mitgliedern des Redaktionskollegiums, bei den UZ-Korrespondenten, den UZ-Vertriebsverantwortlichen und auch bei denen, die uns in dieser oder jener Form mit Informationen versehen, Ratschläge und Kritik erteilen oder selbst journalistisch wirksam werden. Wir wünschen, daß diese Zusammenarbeit im Interesse unserer Leser so bleibt und vielleicht noch ein wenig verbessert wird.
Die Redaktion

Au 19. März 1957 erschien als „Ausgabe A“ die erste Nummer der „Universitätszeitung“ der Karl-Marx-Universität mit der Überschrift „Organ der SED-Kreisleitung“. Der erste Leitartikel trug den Titel: „Seit heute erscheint in Leipzig eine neue Zeitschrift. Diese Nachricht ist nicht weltfremd, aber sie ist auch nicht ohne Bedeutung. Die neue Zeitung, von der hier die Rede ist, wird das Organ der fortschrittlichen Kräfte der Karl-Marx-Universität sein, und das dürfte gewiß verschiedene Reaktionen auslösen.“ Die UZ wurde von der SED-Kreisleitung der KMU, für die das damalige Mitglied der Universitätspartei, der langjährige Rektor der KMU, Dr. Georg Mayer, am 11. 12. 1956 die Genehmigung zur Herausgabe beantragte, war die zweite Paragrafen im Hochschulwesen der DDR nach der Halleenser „Universitätszeitung“, deren erste Ausgabe am 15. Januar 1957 erschien. Die UZ erschien zunächst alle 14 Tage in die Hände ihrer Leser, ab der Ausgabe 7/1959 (S. 4.) wöchentlich. Für den Namen der neuen Zeitung lagen 30 Varianten vor, die häufig diskutiert wurden. Schließlich wurde das Votum von Wolfgang Hofmeier, damals 1. Sekretär der Universitätspartei, und von Rektor Prof. Mayer den Ausschlag für den Vorschlag „Universitätszeitung“ zu geben. Der erste verantwortliche Redakteur war Karlheinz Niemeier, später stellvertretender Chefredakteur der Leipziger Volkszeitung, der erste Lektor im URANIA-Verlag. Die Geschichte der Universitätszeitung zu erforschen und zu schreiben, ist in erster Linie folgende Fragen zu beantworten:
Wie haben es Redaktion und Redaktionskollegium verstanden, die Beschlüsse der Partei zu propagieren bzw. zu ihrer Umsetzung beizutragen? Wie sind die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Redaktion der Verpflichtung gerecht geworden, unter diesem Aspekt das Organ der Universitätspartei bzw. der SED-Kreisleitung zu sein? Welche Orientierungen haben Universitätspartei bzw. SED-Kreisleitung (oder deren Sekretariat) für die Arbeit der Redaktion und des Redaktionskollegiums beschlossen? Wie hat sich die Leitung ihres Organs bedient? Wie hat sie dessen Arbeit eingeschätzt?
Quellen sind neben der Zeitung selbst die Beschlüsse und Protokolle der Beratungen der Kreisdelegiertenkonferenzen, der Kreisparteiaktivierungen, der Kreisleitung und ihres Sekretariats, Einschätzungen übergeordneter Leitungen und ihrer Organe, die Protokolle der Beratungen des Redaktionskollegiums und der Redaktion (soweit sie geführt wurden), Konzeptionen für die Arbeit der Redaktion, des Redaktionskollegiums und einzelner Redakteure (soweit sie aufbewahrt worden sind) und die Ergebnisse von Analysen und Leserumfragen.

Wissenschaftler und Angestellte, Studenten und Arbeiter mobilisiert

Die erste Richtlinie für die Arbeit der Redaktion bzw. des Redaktionskollegiums ist aus dem Leitartikel der ersten Ausgabe ersichtlich. Es werden drei Aufgaben formuliert:
1. „mit allen Mitteln die Konzeption des westdeutschen Imperialismus durchkreuzen; die Konzeption in seinem Herrschaftsbereich Wissenschaft hemmungslos für seine Auftritte- und Aggressionsbestrebungen zu mißbrauchen und an Universitäten Wissenschaftler und Studenten von ihrem Weg abzubringen und besonders im Klassenkampf mitunter noch Unerfahren zu verwirren“;
2. „Wissenschaftler und Studenten, Arbeiter und Angestellte mitzuerheben, die Besten für unseren Arbeiter-Bauern-Staat, für das Volk des zukünftigen demokratischen

sitätsangehörigen mit der Partei der Arbeiterklasse und zur Verallgemeinerung und allseitigen Durchsetzung der besten Initiativen.“
Die UPL forderte dazu auf, „noch stärker zur Klärung der Grundfragen unserer Politik unter allen Universitätsangehörigen und insbesondere zur Bewusstseinsbildung und Erziehung der Studenten beizutragen. Es gilt, den Beitrag der wissenschaftlichen Arbeit an der Universität für den Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik durch eine tiefgründige ideologische Wirksamkeit systematisch zu erhöhen.“
Rektor Prof. Mayer schrieb aus diesem Anlaß: „Durch die schöpferische Initiative der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität entstanden und als deren Organ ge-

staltung bzw. des Redaktionskollegiums neben der allgemeinen auch eine spezifische Aufgabenstellung, die sich in unterschiedlichen Dokumenten findet. Einige Beispiele mögen das verdeutlichen. So heißt es in der Entschließung der SED-Kreisdelegiertenkonferenz vom Februar 1967, also jener Konferenz, auf der die Universitätsparteileitung den Status einer Kreisleitung erhielt:



Mit der Ausgabe A vom 19. März 1957 beginnt die Geschichte der Leipziger „Universitätszeitung“.

staltung bzw. des Redaktionskollegiums neben der allgemeinen auch eine spezifische Aufgabenstellung, die sich in unterschiedlichen Dokumenten findet. Einige Beispiele mögen das verdeutlichen. So heißt es in der Entschließung der SED-Kreisdelegiertenkonferenz vom Februar 1967, also jener Konferenz, auf der die Universitätsparteileitung den Status einer Kreisleitung erhielt:

staltung bzw. des Redaktionskollegiums neben der allgemeinen auch eine spezifische Aufgabenstellung, die sich in unterschiedlichen Dokumenten findet. Einige Beispiele mögen das verdeutlichen. So heißt es in der Entschließung der SED-Kreisdelegiertenkonferenz vom Februar 1967, also jener Konferenz, auf der die Universitätsparteileitung den Status einer Kreisleitung erhielt:

er auszuweichen. Die Frage lautete: Was wird aus Dr. Schneider? In der Redaktion ging eine Fülle von Zuschriften ein, die ein buntes Spektrum von Meinungsäußerungen enthielten. Die Ausgaben der UZ, die damals noch über den Postzeitungsvertrieb verkauft wurden oder abonniert werden konnten, waren schnell vergriffen. Mit einem Schlußwort von Prof. Gerhard Harig wurde die Diskussion in der Zeitung beendet.
Im Jahre des 150. Geburtstages von Karl Marx – 1968 – rief die „Universitätszeitung“ alle Studenten zu einem Wettbewerb auf. Es galt, „auf die Frage: Warum ich den Marxismus-Leninismus studiere, eine wohlüberdachte, ausführlich begründete und möglichst anschauliche Antwort zu geben.“ Sieben Wochen später konnten die ersten Einsendungen veröffentlicht werden. Eine Philosophiestudentin des 3. Studienjahres und drei Lehramtsstudentinnen des 1. Studienjahres der Fachrichtung Russisch/Deutsch meldeten sich als erste zu Wort.
Die ausgeschriebenen Preise erlangte ein Student der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (Marxismus befähigt zur schöpferischen Mitgestaltung unseres Systems), der Fachrichtung Philosophie (Unsere Zeit für das Studium des Marxismus nutzen), des Herder-Instituts (Um in der Revolution meines Landes mitzuarbeiten, studiere ich den Marxismus) und der Fakultät für

Journalistik (Ein Brief aus Köln öffnete mir die Augen).

Informationen aus allen Bereichen des Universitätsalltags vermittelt

Über diesen und anderen herausragenden Aktionen darf keinesfalls vergessen werden, daß die UZ stets ein ständiges Diskussionsforum war. Das kam vor allem während der Wahlen zu den Parteileitungen zum Ausdruck.
4. Es ist bemerkenswert, daß bereits fünf Jahre nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe der „Uni-

versitätszeitung“ Ab der Nr. 41/1960 kündigte sie die Verteidigungen von Dissertationen- und Habilitationsschriften (später Dissertationen A und B) regelmäßig an. Mehr und mehr traten weitere Informationen aus dem politischen, wissenschaftlichen, kulturellen und sportlichen Leben hinzu.
In den Glückwunschschriften zu



Vieljährige Beispiele für das Verbreiten neuer wichtiger Initiativen durch die UZ gibt es. So die Berichterstattung über die erste Leistungsschau an der KMU im Jahre 1964.

„Die „Universitätszeitung“ muß in ihrer propagandistischen und agitatorischen Arbeit stärker unmittelbar in die Diskussionen der Parteiorganisation der Karl-Marx-Universität eingreifen, um die aufstrebenden Probleme auf die Schwerpunktaufgaben, die im hauptamtlichen Haupttragen (politisch-ideologische Arbeit; Ausbildung, Erziehung, Nachwuchsentwicklung, Weiterbildung, Forschungs- und Wissenschaftsentwicklung; ökonomische Propaganda; patriotische und internationalistische Erziehung; Auseinandersetzung mit der Politik und Ideologie des Imperialismus; Kulturpolitik und geistig-kulturelles Leben), die Verantwortung der SED-Kreisleitung, die Arbeit der Redaktion und der ehrenamtlichen Gremien sowie über Profil und Erscheinungsweise Auskunft.“
Die Zeitung selbst und ungedruckte Quellen, deren gründliche Auswertung noch bevorsteht, zeugen davon, daß seit 1970 das Sekretariat der SED-Kreisleitung und der 1. Sekretär persönlich, an den besten Traditionen anknüpfend, neue Wege beschritten, um die Wirkung der Zeitung als Instrument der Parteiarbeit zu erhöhen.

Am 7. März 1970 beschloß die SED-Kreisleitung die Umwandlung des Redaktionskollegiums in eine Kreisleitungskommission und bestätigte ausgehend vom Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 4. 6. 1970, folgende Aufgabenstellung:
– „durch die Mitarbeit an der Zeitung die UZ noch mehr zur Tribüne des Erfahrungsaustausches zu machen, ihren weltanschaulichen Gehalt und Argumentationsreichtum zu erhöhen;
– regelmäßige Einschätzungen der

verfassen oder zu organisieren. Am 23. März 1963 faßte das Sekretariat der SED-Kreisleitung den Grundsatzbescheid „Zur Arbeit der „Universitätszeitung“. Dieser Grundsatzbescheid gibt auf zehn Seiten über die Schwerpunktaufgaben, die im hauptamtlichen Haupttragen (politisch-ideologische Arbeit; Ausbildung, Erziehung, Nachwuchsentwicklung, Weiterbildung, Forschungs- und Wissenschaftsentwicklung; ökonomische Propaganda; patriotische und internationalistische Erziehung; Auseinandersetzung mit der Politik und Ideologie des Imperialismus; Kulturpolitik und geistig-kulturelles Leben), die Verantwortung der SED-Kreisleitung, die Arbeit der Redaktion und der ehrenamtlichen Gremien sowie über Profil und Erscheinungsweise Auskunft.“
Die Zeitung selbst und ungedruckte Quellen, deren gründliche Auswertung noch bevorsteht, zeugen davon, daß seit 1970 das Sekretariat der SED-Kreisleitung und der 1. Sekretär persönlich, an den besten Traditionen anknüpfend, neue Wege beschritten, um die Wirkung der Zeitung als Instrument der Parteiarbeit zu erhöhen.

Am 7. März 1970 beschloß die SED-Kreisleitung die Umwandlung des Redaktionskollegiums in eine Kreisleitungskommission und bestätigte ausgehend vom Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 4. 6. 1970, folgende Aufgabenstellung:
– „durch die Mitarbeit an der Zeitung die UZ noch mehr zur Tribüne des Erfahrungsaustausches zu machen, ihren weltanschaulichen Gehalt und Argumentationsreichtum zu erhöhen;
– regelmäßige Einschätzungen der

Austausch der besten Erfahrungen gefördert und Initiativen propagiert

2. Die „Universitätszeitung“ war stets „Wegbereiter und Spiegelbild der Hochschulpolitik der SED, Informator und Ratgeber im Leben unserer Universität“ und anders ausgedrückt: Sie hat „stets wesentlich dazu beigetragen, die Politik unserer Partei zu erläutern und die Universitätsangehörigen zu deren Verwirklichung zu mobilisieren.“ Sie förderte den Austausch der besten Erfahrungen und propagierte Initiativen. Die Redaktion der „Universitätszeitung“ ermöglichte durch den Abdruck von Referaten und Beschlüssen der Universitätsparteileitung bzw. der SED-Kreisleitung und ihres Sekretariats, aber auch der staatlichen Leitung, der FDJ und des FDGB an der Universität deren breite Diskussion.
Damit wurde und wird die UZ eben zugleich zu einer wesentlichen und relativ leicht zugänglichen Quelle für die Geschichte der Universität und ihrer Parteiorganisation.

2. Die „Universitätszeitung“ war stets „Wegbereiter und Spiegelbild der Hochschulpolitik der SED, Informator und Ratgeber im Leben unserer Universität“ und anders ausgedrückt: Sie hat „stets wesentlich dazu beigetragen, die Politik unserer Partei zu erläutern und die Universitätsangehörigen zu deren Verwirklichung zu mobilisieren.“ Sie förderte den Austausch der besten Erfahrungen und propagierte Initiativen. Die Redaktion der „Universitätszeitung“ ermöglichte durch den Abdruck von Referaten und Beschlüssen der Universitätsparteileitung bzw. der SED-Kreisleitung und ihres Sekretariats, aber auch der staatlichen Leitung, der FDJ und des FDGB an der Universität deren breite Diskussion.
Damit wurde und wird die UZ eben zugleich zu einer wesentlichen und relativ leicht zugänglichen Quelle für die Geschichte der Universität und ihrer Parteiorganisation.

Das „Programm der weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität“ (1958) oder die „Empfehlung für die weitere sozialistische Entwicklung der Universität und ihrer Parteiorganisation“ (1960) stellen heute bereits historische Dokumente dar. Das gilt auch für den am 7. März 1959 veröffentlichten Aufruf

von Wissenschaftlern des Instituts für allgemeine Geschichte, Abteilung Neuzeit und der Abteilung Afrikanistik am Orientalischen Institut der aufzuforderte, „Gemeinschaften sozialistischer Wissenschaftler“ zu bilden.
1959 begann die Redaktion die Aktion „Leipziger Studentensommer“ zu propagieren, die inzwischen zum festen Bestandteil des studentischen Lebens geworden ist, ebenso wie die studentische Leistungsschau, die zum ersten Mal im Mai 1964 eröffnet wurde.

3. Mit dieser zweiten Linie steht eine dritte im Zusammenhang – die „Universitätszeitung“ als „Forum der schöpferischen Diskussion aller Universitätsangehörigen“ (Entschließung 1967). Redaktion und Redaktionskollegium haben neben dem ständigen Abdruck von Meinungen mehrfach gezielt zur Diskussion aufgerufen und über Wochen, ja Monate hinweg Beiträge veröffentlicht. Einer der ersten Aufrufe erzielte eine besonders nachhaltige Wirkung. Die Redaktion hatte einen fiktiven Dr. Schneider modelliert, einen kleinbürgerlichen Nachwuchswissenschaftler, der sich mit dem Staat gut stellen wollte, aber nicht bereit war, Anstrengungen auf sich zu nehmen, die über den Durchschnitt hinausreichten. Jeglichem politischem Engagement trachtete

den UZ-Jubiläen findet man häufig den Aporismus W. I. Lenins aus „Womit beginnen?“ „Die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator.“
9 Die Geschichte der „Universitätszeitung“ zu schreiben, heißt – auf eine einfache Formel gebracht – die Frage zu beantworten, inwieweit und auf welche Weise sie dieser dreifachen Funktion gerecht wurde.

1 Verantwortliche Redakteure waren: Karlheinz Niemeier 1957–1960, Günter Lippold 1960–1968, Rolf Mübius 1968–1972, Harry Grannich 1972–1973, Ina Uhrich 1973–1976, Uwe Fischer 1976–1979, Peter Viertel 1979–1980, Helmut Rossat 1980–1981, Wolfgang Lenhart 1981–1988, Gudrun Schaufuß. Einschneidende Veränderungen des äußeren Bildes der Zeitung erfolgten vornehmlich durch eine neue Kopfgestaltung mit den Ausgaben 1/2–1973, 10/1973 und 21/1978. Mit der Ausgabe 18/1973 wurden Seitenrubriken (Aktuelle Informationen, Wissenschaft und Praxis, Studentenleben u. a.) eingeführt. Von der Nr. 16/1960 bis zur Nr. 30/1979 erschien die Zeitung teilweise farbig.
2 Grußschreiben der UPL an das

- Redaktionskollegium, in: UZ, Nr. 12/1962.
- 3 Gruß des Rektors, in: Ebenda
- 4 Entschließung der SED-Kreisdelegiertenkonferenz Karl-Marx-Universität, in: UZ Nr. 9/1967.
- 5 Berufungsschreiben für die Mitglieder des Redaktionskollegiums der UZ, maschinenschriftlich, März 1979, Archiv der UZ.
- 6 Zur Arbeit der „Universitätszeitung“ – Grundsatzbescheid, Vorlage für die Sitzung des Sekretariats der SED-Kreisleitung KMU am 23. März 1963, Archiv der UZ.
- 7 Glückwünsche für die Universitätszeitung zu ihrem 20. Jahrestag, in: UZ, Nr. 12/1977.
- 8 Glückwunschschriften zum 25. Jahrestag der „Universitätszeitung“ in: UZ, Nr. 11/1982.
- 9 W. I. Lenin: Werke, Bd. 5, S. 11.



Auf der SED-Kreisdelegiertenkonferenz vom Februar 1967, auf der auch die Universitätspartei den Status einer Kreisleitung erhielt, wurde beschlossen, die UZ zu einem „Forum der schöpferischen Diskussion“ aller Uniangehörigen zu machen, im Vordergrund, 2. v. l., Prof. Dr. Georg Mayer, ehemaliger Rektor der KMU, der Dezember 1956 die Genehmigung zur Herausgabe der UZ beantragte.

den deutschen Staates und den Sozialismus zu geben“;
– „alle Reste der bürgerlichen Ideologie, in welchem Ort und in welchem Zusammenhang sie auch auftreten, als rückwärtsgewandt und hinderlich zu überführen, keinen Ausnahmestellungen aus dem Liebesfriedens willen aus dem Wege zu gehen und der weltverändernden Aufgabe der Arbeiterklasse den Weg in alle Herzen und Hirne zu erschließen.“
Anläßlich des fünfjährigen Bestehens der „Universitätszeitung“ wurde in einem von Hans-Joachim Böhm unterzeichneten Grußschreiben an die UZ in den Jahren ihres Erscheinens hat sich unsere „Universitätszeitung“ zu einem wirksamen Instrument der Erläuterung der Politik unserer Partei und der Organisation ihrer Verwirklichung an der Universität entwickelt. Besonders die verschiedenen Diskussionen und wissenschaftlichen Beiträge in den Spalten der UZ zu politischen und wissenschaftlichen Streitfragen waren ein wirksames Mittel zur Verbindung der Univer-

den deutschen Staates und den Sozialismus zu geben“;
– „alle Reste der bürgerlichen Ideologie, in welchem Ort und in welchem Zusammenhang sie auch auftreten, als rückwärtsgewandt und hinderlich zu überführen, keinen Ausnahmestellungen aus dem Liebesfriedens willen aus dem Wege zu gehen und der weltverändernden Aufgabe der Arbeiterklasse den Weg in alle Herzen und Hirne zu erschließen.“
Anläßlich des fünfjährigen Bestehens der „Universitätszeitung“ wurde in einem von Hans-Joachim Böhm unterzeichneten Grußschreiben an die UZ in den Jahren ihres Erscheinens hat sich unsere „Universitätszeitung“ zu einem wirksamen Instrument der Erläuterung der Politik unserer Partei und der Organisation ihrer Verwirklichung an der Universität entwickelt. Besonders die verschiedenen Diskussionen und wissenschaftlichen Beiträge in den Spalten der UZ zu politischen und wissenschaftlichen Streitfragen waren ein wirksames Mittel zur Verbindung der Univer-

den deutschen Staates und den Sozialismus zu geben“;
– „alle Reste der bürgerlichen Ideologie, in welchem Ort und in welchem Zusammenhang sie auch auftreten, als rückwärtsgewandt und hinderlich zu überführen, keinen Ausnahmestellungen aus dem Liebesfriedens willen aus dem Wege zu gehen und der weltverändernden Aufgabe der Arbeiterklasse den Weg in alle Herzen und Hirne zu erschließen.“
Anläßlich des fünfjährigen Bestehens der „Universitätszeitung“ wurde in einem von Hans-Joachim Böhm unterzeichneten Grußschreiben an die UZ in den Jahren ihres Erscheinens hat sich unsere „Universitätszeitung“ zu einem wirksamen Instrument der Erläuterung der Politik unserer Partei und der Organisation ihrer Verwirklichung an der Universität entwickelt. Besonders die verschiedenen Diskussionen und wissenschaftlichen Beiträge in den Spalten der UZ zu politischen und wissenschaftlichen Streitfragen waren ein wirksames Mittel zur Verbindung der Univer-